

Kreislaufwirtschaft

Wirtschaftsmodell mit Zukunftsaussichten für die Lausitz

UNSERE THEMEN:

- **KREISLAUFWIRTSCHAFT**
Nicht neu und trotzdem Zukunftsmusik
- **TREIBENDE FAKTOREN**
Sich im Kreis drehen und trotzdem vorankommen
- **STRUKTURWANDEL IN DER LAUSITZ**
Forschungsprojekte & betriebliche Innovationen
- **GEWERKSCHAFTLICHE POSITIONEN**
Kreislaufwirtschaft notwendig
- **GELEBTE PRAXIS**
Betriebliche Mitbestimmung

NICHT NEU UND TROTZDEM ZUKUNFTSMUSIK

In Deutschland verbraucht jeder Mensch im Durchschnitt 16 Tonnen Rohstoffe pro Jahr – also Materialien wie Holz, Metalle, Öl oder Sand. Das sind 20 % mehr als der weltweite Durchschnitt von 12,5 Tonnen. Damit gehört Deutschland zu den fünf Ländern mit dem höchsten Verbrauch weltweit.

Wir verbrauchen zu viele Rohstoffe

Die Menschheit verbraucht mehr, als die Erde auf Dauer geben kann. Die Universität Stockholm untersucht seit 2009, wie wir die Umwelt belasten. Dabei schauen die Forschenden auf wichtige Bereiche wie das Klima, das Süßwasser, die Atmosphäre und die Übersäuerung der Ozeane. Denn diese natürlichen Systeme sind die Grundlage für unser Leben. Bereits 2009 waren die Grenzen bei drei von neun dieser Systeme überschritten. Im Jahr 2025 sind es schon sieben von neun. Das zeigt: Unsere Art zu leben und zu wirtschaften überlastet die Erde.

Heute verbraucht die Menschheit etwa das 1,75-Fache von dem, was die Erde jährlich erneuern kann. Wenn alle Menschen so leben würden wie wir in Deutschland, bräuchten wir sogar drei Planeten. Dieser Überverbrauch verstärkt den Klimawandel und das Artensterben – mit extremen Folgen wie Dürren, Stürmen, Überschwemmungen und dem Verlust von Lebensräumen.

Was können wir tun?

Wir müssen Rohstoffe besser nutzen, um Ressourcen zu schonen, und gleichzeitig Wohlstand und Lebensqualität zu sichern. Ein zentraler Ansatz dafür ist die Kreislaufwirtschaft. Sie hat das Ziel, Rohstoffe möglichst lange zu nutzen. Produkte sollen von Anfang an so gebaut werden, dass sie langlebig, leicht zu reparieren und recycelbar sind. Eine wichtige Rolle spielen dabei Sekundärrohstoffe. Das sind Materialien, die aus bereits genutzten Produkten zurückgewonnen werden. Sie können neue Rohstoffe ersetzen und so die Umweltbelastung deutlich senken.

KREISLAUFWIRTSCHAFT

Die Kreislaufwirtschaft unterscheidet sich grundsätzlich vom bisherigen linearen Wirtschaftsmodell, das nach dem Prinzip „nehmen – nutzen – wegwerfen“ funktioniert. In einer zirkulären Wirtschaft dagegen wird Abfall als Ressource gesehen – nicht als Müll, sondern als wertvoller Rohstoff, der wiederverwendet wird.

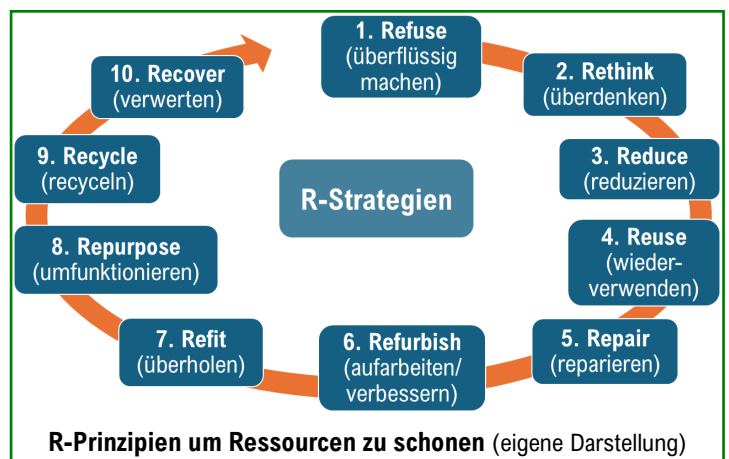
In Deutschland wird unter Kreislaufwirtschaft bislang oft nur die Vermeidung und Verwertung von Abfällen verstanden, obwohl das **Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG)** in Paragraph 6 eine klare Abfallhierarchie festlegt: 1. Vermeidung, 2. Vorbereitung zur Wiederverwendung, 3. Recycling, 4. sonstige Verwertung, 5. Beseitigung. Diese Aspekte sind für einzelbetriebliche Abläufe relevant. Kreislaufwirtschaft im Sinne eines „zirkulären Wirtschaftens“ meint aber ein gesamtwirtschaftliches Modell. Deshalb spricht man bei dieser breiten Auffassung auch von „Circular Economy“.

Kreislaufwirtschaft – was ist das?

Die Kreislaufwirtschaft oder Circular Economy ist eine regenerative Wirtschaftsweise, die innerhalb der natürlichen Grenzen des Planeten funktioniert. Sie bezieht alle Komponenten der Energie- und Materialkreisläufe ein. Diese werden verlangsamt und in sich geschlossen, damit Abfallmengen, Emissionen und Energieverbrauch sinken. Nötig ist eine ganzheitliche Betrachtung auf Produktionsprozesse, Nutzung und Entsorgung (Michael von Hauff, 2023).

Ressourceneffizienz steigern

Kreislaufwirtschaft einzelbetrieblich einzuführen oder zu verbessern, kann in unterschiedlichen Bereichen beginnen. Das Energiemanagement kann effizienter gestaltet, Stoffströme können geschlossen werden, wenn alle verwendeten Materialien wieder in den Produktionsprozess zurückgeführt werden. Um deren weitere Verwertung zu ermöglichen, können neue Produktzyklen nach den Grundsätzen der sogenannten R-Prinzipien entwickelt werden, um Produkte kreislauffähig zu machen und Ressourcen zu schonen.



Kreislaufwirtschaft

Strategien der Kreislaufwirtschaft folgen bei Produktentwicklung und Herstellungsprozessen dem Prinzip der Sparsamkeit, um Ressourcen gar nicht erst in Anspruch zu nehmen, wenn diese nicht zwingend erforderlich sind. Dies senkt den absoluten Ressourcenbedarf, bspw. mit Verzicht auf überflüssige Verpackung. Zugleich müssen aber unerwünschte Rebound-Effekte vermieden werden. Diese treten auf, wenn die eingesparten Ressourcen durch vermehrte Produktion oder Konsum wieder verbraucht werden. So kann der Einsatz eines sparsamen Autos dazu führen, dass es mehr genutzt wird, was den Spareffekt aufhebt. Kreislaufwirtschaft bedarf daher ganzheitlicher Ansätze: Neben technischen sind auch verhaltensbezogene Aspekte zu berücksichtigen.

Wertschöpfungsketten schließen

Der Übergang zu einer zirkulären Wirtschaftsweise erfordert neue, spezialisierte Wertschöpfungsketten – etwa in der Sortierung, Aufbereitung oder Wiederverwendung von Materialien. Diese arbeitsteiligen Prozesse können neue Unternehmens- oder Geschäftsmodelle hervorbringen und dauerhafte Strukturen für regionale Wertschöpfungsketten schaffen. Wenn Verarbeitung und Rückführung von Materialien vor Ort erfolgt, etwa durch Reparaturwerkstätten oder Recyclingbetriebe, können zusätzliche Arbeitsplätze und neue wirtschaftliche Perspektiven entstehen. Gerade Transformationsregionen wie die Lausitz können dabei Pioniercharakter entwickeln und zur Umsetzung einer Kreislaufwirtschaft aktiv beitragen.

Entwicklungschancen nutzen

Die Ausrichtung betrieblicher Prozesse an den Prinzipien der Kreislaufwirtschaft bietet neue unternehmerische Perspektiven und wachsende Potenziale für die Beschäftigten. Durch die konsequente Wiederverwertung von Materialien, Reparaturdienstleistungen und innovative Geschäftsmodelle können neue Arbeitsfelder aufgebaut werden. Unternehmen können sich durch ressourcenschonende Produktionsweisen Wettbewerbsvorteile sichern, Kosten senken und ihre Widerstandskraft gegenüber absehbarer Rohstoffknappheit stärken. Das trägt langfristig zur Zukunftssicherheit von Unternehmen bei.

TREIBENDE FAKTOREN

Für Politik und Wirtschaft hat die Kreislaufwirtschaft in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Verstärkt durch Faktoren wie der stetig wachsende Ressourcenverbrauch, steigende Rohstoffpreise und die Notwendigkeit, Umwelt und Klima zu schützen. Neben finanziellen Anreizen und Gefahren durch instabile Lieferketten sorgt auch das wachsende Umweltbewusstsein in der Bevölkerung für eine steigende Nachfrage nach nachhaltigen Produkten. Zirkuläre Geschäftsmodelle bieten hier eine umfassende Antwort.

Globale Agenda 2030

Durch die Vereinten Nationen wurden 17 Ziele (SDG, sustainable development goals) in der Agenda 2030 zur Förderung nachhaltiger Entwicklungen definiert. Sie sollen Armut bekämpfen, den Planeten schützen und Wohlstand für alle fördern. Diese Herausforderungen können nur bewältigt werden, wenn alle Staaten der Welt an einem Strang ziehen und den globalen Aktionsplan umsetzen.

Im Zuge dieser Nachhaltigkeitsziele spielen Abfall- und Kreislaufwirtschaft eine wichtige Rolle. Durch eine effiziente Ressourcennutzung und Abfallvermeidung sollen Städte lebenswerter [SDG11], Produktions- und Konsummuster umweltverträglicher gestaltet [SDG12] und die Meeresökosysteme vor Verschmutzung geschützt werden [SDG14].

Rechtliche Vorgaben

Hinzukommen rechtliche Vorgaben, die die Einführung und Umsetzung von Kreislaufwirtschaft vorantreiben. Diese existieren auf verschiedenen Ebenen:

Auf europäischer Ebene setzt der EU-Aktionsplan Kreislaufwirtschaft gezielte Impulse, um Ressourcen zu schonen, Abfälle zu vermeiden und Produkte langlebiger sowie reparierbar zu gestalten. Ein zentrales Instrument ist dabei die erweiterte Ökodesign-Verordnung, die erstmals auch Anforderungen an die Kreislauffähigkeit von Produkten festlegt.





Die Förderrichtlinien von Brandenburg und Sachsen enthalten eigene Fördergegenstände zur Kreislaufwirtschaft wie z.B. Investitionen in Rezyklatnutzung, Aufbau zirkulärer Geschäftsmodelle, Infrastruktur zur stofflichen Verwertung, Beratungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zu Circular Economy.



JTF-Unternehmensförderung Kreislaufwirtschaft in Brandenburg 2021-2027



Förderrichtlinie Kreislaufwirtschaft des JTF und EFRE in Sachsen 2021-2027

In **Deutschland** formuliert die Nationale Kreislaufwirtschaftsstrategie (NKWS) das Leitbild, um die Transformation auf Bundesebene zu gestalten. Sie wurde im Dezember 2024 beschlossen und zielt darauf, rechtliche, wirtschaftliche und gesellschaftliche Voraussetzungen zu schaffen, um zirkuläres Wirtschaften in allen Bereichen als Richtschnur zu etablieren. Um die Kreislaufwirtschaft voranzubringen, sollen unter anderem Quoten für Anteile recycelter Stoffe (Rezyklat) zum Einsatz kommen und der nachhaltige Konsum mittels des Rechts auf Reparatur gefördert werden. Als Ergebnis wird die Senkung des Primärrohstoffverbrauchs bis 2050 um 50% auf 6 bis 8 Tonnen pro Kopf und Jahr angestrebt. Hinzukommen die drei übergeordneten Ziele: Schließung von Stoffkreisläufen, Erhöhung der Rohstoffsouveränität und Vermeidung von Abfällen.

KREISLAUFWIRTSCHAFT UND STRUKTURWANDEL

Die ökologisch notwendige Abkehr von der Kohle stellt die Lausitz vor wirtschaftliche und soziale Herausforderungen. Diesen muss mit innovativen Lösungen begegnet werden, um eine nachhaltige Zukunft zu ermöglichen. Kreislaufwirtschaft bietet ein wirtschaftliches Potenzialfeld, das durch neue Wertschöpfungsketten den Strukturwandel beschleunigt und Wirtschaftswachstum und Beschäftigung schafft.

Mit dem **Forschungszentrum „CircEcon“** (Green Circular Economy), welches die Technischen Universitäten Dresden, Chemnitz, Freiberg und die Hochschule Zittau/Görlitz mit Strukturwandelmitteln im Industriepark Schwarze Pumpe aufbauen, sollen bis 2028 450 Arbeits- und Ausbildungsplätze entstehen. Bis 2038 und darüber hinaus wird ein Potential in der Branche von mehreren Tausend Arbeitsplätzen prognostiziert.

Kreislaufwirtschaft im Koalitionsvertrag von Schwarz-Rot

„Wir reformieren § 21 Verpackungsgesetz und setzen die EU-Verpackungsverordnung praktikabel um. Das chemische Recycling fügen wir in die bestehende Abfallhierarchie ein. Wir stärken Strategien zur Abfallvermeidung, zum Rezyklateinsatz und Shared Economy. Bei Batterien und Elektrogeräten optimieren wir die Abfallsammlung. Im Textilbereich führen wir eine erweiterte Herstellerverantwortung ein.“ (2025, Seite 38)

Ein Beispiel für betriebliche Kreislaufwirtschaft ist die **Hamburger Rieger GmbH im Industriepark Schwarze Pumpe**. Das Unternehmen versteht Altpapier-Recycling als Teil eines „natürlichen Stoffkreislaufs“ und gestaltet auch seine Wertschöpfungsketten zirkulär. So betreibt das Tochterunternehmen Spreerecycling ein Ersatzbrennstoffkraftwerk, das Produktionsabfälle verwertet und damit bisher genutzte Abwärme aus dem benachbarten Kraftwerk ersetzt. Diese Maßnahmen sind zugleich Teil des Projekts „Net Zero Valley Lausitz“ und unterstützen die regionalen Umweltziele.

Auf Landesebene stellen das Brandenburgische Abfall- und Bodenschutzgesetz (BbgAbfBodG) und das Sächsische Kreislaufwirtschafts- und Bodenschutzgesetz (SächsKrWBodSchG) den rechtlichen Rahmen für Abfallvermeidung, Verwertung und Entsorgung. Die jeweiligen Nachhaltigkeitsstrategien in Sachsen und Brandenburg geben den strategischen Rahmen vor. Dort liegt der Fokus auf Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung in genereller Hinsicht. Sachsen besitzt mit der Neuen Sächsischen Rohstoffstrategie (2022) und der Landesstrategie Kreislaufwirtschaft (2024) explizite Strategiepapiere für die Entwicklung der Kreislaufwirtschaft. In Brandenburg enthält der Klimaplan Brandenburg (2024) ein Handlungsfeld, welches Abfall und Kreislaufwirtschaft fokussiert.

Förderungen für Unternehmen

Finanziell unterstützt werden Unternehmen in der Lausitz beim Übergang zur Kreislaufwirtschaft u.a. durch den Just Transition Fund (JTF) der EU, der Strukturwandelregionen bei der sozial gerechten Transformation zur Klimaneutralität unterstützt. Kreislaufwirtschaft ist dabei als Förderschwerpunkt in den Landesprogrammen verankert.

Chancen für die Lausitz bieten sich auch hinsichtlich des Recyclings von Batterien aus der Automobilindustrie. Durch den globalen Anstieg der Elektromobilität wächst der Bedarf an erforderlichen Rohstoffen. Eine industrielle Recyclingstrecke für Batterien aufzubauen, ist daher nicht nur aus ökologischer, sondern auch aus ökonomischer und geostrategischer Sicht von Bedeutung. Einen wichtigen Schritt hierfür stellt die kommerzielle Herstellung „Schwarzer Masse“ mit der Inbetriebnahme der Batterierecycling-Anlage der **BASF in Schwarzheide** dar. Dort können nun bis zu 40.000 Autobatterien pro Jahr aufbereitet werden und damit alle Schritte entlang der Wertschöpfungskette des Batterierecyclings durch BASF in Europa abgedeckt werden. Auch **Accumotive bei Kamenz** erweitert sein Produktportfolio und schließt mit der Inbetriebnahme ihres Battery ReUse Center Europe seinen Batteriekreislauf. Dort werden gebrauchte Mercedes-Benz-Batterien als Ersatzteile aufgearbeitet oder im Rahmen der Second-Life-Strategie zu großen „Speicherschränken“ für Industrieanwendungen gekoppelt. Dies bietet Fachkräften neue Beschäftigungssicherheit am Standort.

GEWERKSCHAFTLICHE POSITION

Strukturwandel gestalten und Beschäftigung in den Blick nehmen

Der Aufbau einer Kreislaufwirtschaft als Bestandteil einer **industriepolitischen Strategie** ermöglicht Folgen des Kohleausstiegs und Arbeitsplatzverluste in der Metall- und Elektroindustrie aufzufangen. Dies ist ein wichtiges Signal für die Bedeutung **zirkulärer Wirtschaftsstrukturen** bei den Entwicklungen im Strukturwandel.

Mit den Zielen einer Kreislaufwirtschaft ändern sich auch Anforderungen an Kompetenzen und Qualifikationen der Mitarbeitenden. Neben Kenntnissen zu Ressourceneffizienz und nachhaltigem Produktdesign gewinnen Fähigkeiten in den Bereichen der Digitalisierung und Materialkunde an Bedeutung. Bei der erfolgreichen Umsetzung von Kreislaufwirtschaft sind neben neuen Technologien und innovativen Geschäftsmodellen auch **zukunftsorientierte Fachkräftepotenziale** ein zentraler Schlüsselfaktor.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) sieht die Transformation hin zu einer Kreislaufwirtschaft daher nicht nur ökologisch geboten, sondern auch wirtschaftlich und geopolitisch notwendig. Diese Transformation betrifft weite Teile der **industriellen Wertschöpfung** und bringt tiefgreifende Veränderungen in Beschäftigungs- und Branchenstrukturen mit sich. Im Mittelpunkt steht dabei die **soziale Dimension**. Beschäftigte spielen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung neuer Produktionsprozesse – ihr Wissen, ihre Innovationskraft und ihre Mitgestaltung in den Betrieben sind essenziell für das Gelingen der Transformation. Ihre **Qualifizierungs- und Weiterbildungsförderung** muss daher strukturell gestärkt werden. Dabei sind **hochwertige und tarifgebundene Arbeitsplätze** und **Bildungszeit** grundlegende Bausteine.

Der DGB unterstützt die Transformation zur Kreislaufwirtschaft als zukunftsweisendes Modell – wenn sie ökologisch wirksam, ökonomisch tragfähig und sozial gerecht gestaltet wird.

„Die HV-Batterien für den neuen Mercedes-Benz CLA in Kamenz zu bauen, ist für uns als Belegschaft der Accumotive ein klares Bekenntnis in unsere Kompetenz. Es macht uns stolz, dass unsere langjährige Erfahrung im Batteriebau im Konzern gefragt ist. Es ist außerdem ein wichtiges Zeichen für Ostachsen mit gut ausgebildeten Fachkräften ein so hochwertiges Produkt fertigen zu können.“



Quelle: Accumotive GmbH

Stephan Lauckner

Betriebsratsvorsitzender, Accumotive GmbH & Co. KG Kamenz

GELEBTE PRAXIS

Betriebliche Mitbestimmung

Damit Beschäftigte den Wandel zur Kreislaufwirtschaft aktiv mitgestalten können, ist ihre Mitbestimmung zentral. Nach dem Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) gilt das bei der Umsetzung von **Qualifizierungsmaßnahmen** ebenso wie bei der Gestaltung nachhaltiger **Produktionsprozesse** und Entwicklung betrieblicher **Innovationsstrategien**. So wird die Transformation zur Kreislaufwirtschaft nicht nur ökologisch und effizient, sondern auch sozial gerecht. Betriebsräte haben dabei grundlegende Informations- und Mitbestimmungsrechte beim **betrieblichen Umweltschutz**, der **Beschäftigungssicherung** oder **Planung von Arbeitsverfahren**.

Betriebsräte haben Informations- und Mitwirkungsrechte beim betrieblichen Arbeits- und Umweltschutz:

§ 80 BetrVG (1) Der Betriebsrat hat folgende allgemeine Aufgaben: Nr. 9: Maßnahmen des Arbeitsschutzes und des betrieblichen Umweltschutzes zu fördern. [...]

§ 87 BetrVG (1) Der Betriebsrat hat, soweit eine gesetzliche oder tarifliche Regelung nicht besteht, in folgenden Angelegenheiten mitzubestimmen: Nr. 1: Fragen der Ordnung des Betriebs und des Verhaltens der Arbeitnehmer im Betrieb. [...]

§ 89 BetrVG (1) Der Betriebsrat hat sich dafür einzusetzen, dass die Vorschriften über den Arbeitsschutz und die Unfallverhütung im Betrieb sowie über den betrieblichen Umweltschutz durchgeführt werden. [...] (3) Als betrieblicher Umweltschutz im Sinne dieses Gesetzes sind alle personellen und organisatorischen Maßnahmen sowie alle die betrieblichen Bauten, Räume, technische Anlagen, Arbeitsverfahren, Arbeitsabläufe und Arbeitsplätze betreffenden Maßnahmen zu verstehen, die dem Umweltschutz dienen.

§ 106 BetrVG (Wirtschaftsausschuss) (3): Zu den wirtschaftlichen Angelegenheiten über die im Wirtschaftsausschuss informiert werden muss, gehören insbesondere nach Abs. 3 Nr. 5a: Fragen des betrieblichen Umweltschutzes. Der Wirtschaftsausschuss sammelt und wertet diese Informationen aus und informiert anschließend den Betriebsrat. Dies soll dem Betriebsrat ermöglichen, fundierte Entscheidungen zu treffen.

→ Du möchtest Dich mit anderen Betriebsräten in der Lausitz zum Thema austauschen und vernetzen? Dann melde Dich in unserem **Betriebsrätenetzwerk Industrie, Energie und Versorgung** an. Email: lausitz@revierwende.de

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.:

Frederik Moch - Projektleitung
GFAAJ mbH, Keithstraße 1, 10787 Berlin

Redaktion: Katrin Treffkorn (RW)
Andres Wischnath (PCG)

REVIERWENDE
Büro Lausitzer Revier

Projektbüro Cottbus
Ostrower Straße 6
03046 Cottbus
Telefon: 01578/5322035

Projektbüro Görlitz
Bautzener Straße 57
02826 Görlitz
Telefon: 01578/5322033

E-Mail: lausitz@revierwende.de
www.revierwende.de/lausitzer-revier

Redaktionsschluss: 10/2025

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages